

Holzindustrie Johannes Schwörer aus Hohenstein-Oberstetten ist seit einem Jahr Deutschland-Präsident der Branche

»Das Bohren sehr dicker Bretter«

VON UWE ROGOWSKI

HOHENSTEIN-OBERSTETTEN. Es nervte ihn, nur dazuhocken und zu schimpfen, aber nichts zu unternehmen. Daher ließ sich Johannes Schwörer aus Hohenstein-Oberstetten vor einem Jahr zum Präsidenten des Hauptverbandes der Deutschen Holzindustrie (HDH) wählen. In dem Spitzenverband kann der 42-jährige Geschäftsführer des Fertighausherstellers Schwörer Haus die Rahmenbedingungen für die Branche mitbeeinflussen. Im Gespräch mit dem GEA blickt er gerne auf Begegnungen mit Politikern zurück, stellt aber vor allem Hausaufgaben für den Wirtschaftszweig selbst fest: »Die Verbandslandschaft beim Holz ist unheimlich zersplittert. Die Holz-Familie in Deutschland muss enger zusammenrücken und zusammenwachsen.«



Johannes Schwörer, Präsident des Holzindustrieverbandes.
FOTO: TRINKHAUS

Der ganz ausgeschriebene Name des HDH deutet Schwörers Herausforderung an, ist gleichsam Programm: Hauptverband der Deutschen Holz und Kunststoffe verarbeitenden Industrie und verwandter Industriezweige. Wichtigste Säule des HDH mit Sitz in Bad Honnef (bei Bonn) ist der Verband der Deutschen Möbelindustrie. Die Fachverbände der Fertighaus-, der Fenster- und der Parkettindustrie spielen bedeutende Rollen. Der HDH steht nach eigenen Angaben für 2 500 Unternehmen mit zusammen knapp 200 000 Beschäftigten und einem Gesamtumsatz von 40 Milliarden Euro.

Allerdings sind damit längst nicht alle Holz-Betriebe erfasst. Knapp 2 000 deutsche Sägewerke beispielsweise sind im Verband der Deutschen Säge- und Holzindustrie (VDS, Wiesbaden). Die zersplitterte Verbandslandschaft hat Johannes Schwörer zufolge zwei gravierende Nachteile. Zum einen beklagt er eine »schlechte Abstimmung der einzelnen Vertreter gegenüber der Politik«. Zum anderen stelle sich die Frage, ob die Mitgliedsbeiträge der Firmen damit sinnvoll eingesetzt würden. Es sei aber »wegen vieler Einzelinteressen« nicht leicht, historisch gewachsene Strukturen aufzubrechen. »Das Bestreben, einen einzigen Holzverband zu etablieren, ist das Bohren sehr dicker Bretter«, sagt Schwörer.

Nachfolge für Holzabsatzfonds

Einstweilen stehe daher die Kooperation im Vordergrund. Ein aktuelles Thema sei, eine Nachfolgeorganisation für den vom Bundesverfassungsgericht verbotenen Holzabsatzfonds einzurichten. Die Karlsruher Richter hatten die Zwangsabgaben von Forst- und Holzbetrieben im vergangenen Frühjahr für unzulässig erklärt. Mit dem Geld (2007: rund 14 Millionen Euro) wurde zentral im In- und Ausland für deutsches Holz geworben. Die 20 Mitarbeiter des staatlichen Holzabsatzfonds in Bonn stellten aufgrund des Urteils Ende August ihre Arbeit ein. »Es besteht Interesse an einer privaten Nachfolgelösung, weil die Mitarbeiter des Holzabsatzfonds für den Werkstoff Holz wichtige Aufgaben erledigt haben«, erklärt Schwörer.

Als spannend empfand es der HDH-Präsident in seinem ersten Amtsjahr, mit Menschen wie dem FDP-Chef Guido Westerwelle und dem haushaltspolitischen Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Steffen Kampeter zu sprechen. »Förderung des Mittelstands und Entlastung der Betriebe« war das Thema im Gespräch mit Westerwelle. Kampeter gegenüber pochte er bei der staatlichen Förderung auf Gleichbehandlung des Neubaus gegenüber der Sanierung von vorhandenen Gebäuden. »Bei allen politischen Gesprächen habe ich seit Oktober 2008 immer den Verweis auf die Bundestagswahl am 27. September 2009 gehört«, erzählt Schwörer. So sei sein Einsatz für mittelständische Unternehmen beim Software-Hersteller SAP erfolgreicher gewesen. Schwörer trug in Verhandlungen mit der SAP-Führung mit dazu bei, dass ein für die Firmen teures Wartungsmodul verhindert wurde.

Lob und Kritik

Der Jurist lobt die hohe Sachkompetenz der Deutschen Energieagentur (Dena, Berlin), deren Haltung in Sachen energieeffiziente Gebäude bei Gesetzesvorhaben wichtig sei. Auch die Tagungen der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) nennt er »interessant«. Nicht überzeugt hat ihn dagegen bislang als HDH-Repräsentant das Mitwirken im »sehr stark Auto-lastigen« Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI). »Gute Verbandsarbeit lebt davon, dass die Mitgliedsunternehmen etwas für ihre Beiträge bekommen«, sagt Schwörer.

Er würdigt die Arbeit der 20 hauptamtlichen HDH-Mitarbeiter als »perfekt«. Nur deshalb bewege sich seine ehrenamtliche Tätigkeit als Präsident in einem ehrenamtlichen Zeitrahmen. (GEA)